

J h  
3883



cl. 1  
1708





# CASP. SAGITTARI

der Heil. Schrift Doctorandi und Prof,  
Histor. zu J E N A

## Freuherkige Vermahnung

und

## wolgegründete Warnung

an

## P. HEINRICH S H Ö N E M A N N

der Societät Jesu Priestern in Erfurt/  
Etwas tüchtiges zu schreiben / hingegen  
von der ungeschickten mündlichen Wi-  
derlegung der Evangelischen Schriften/  
und Lasterung der Evangelischen Religion  
und derer Christlichen wol-  
verdienten Lehrer  
abzustehen /

Damit er sich nicht in zeitliches und ewi-  
ges Verderben stürken möge.



S L N D

Gedruckt bey Johann Gollnern  
Anno 1678.



19399 8854



(TIT.)

**S**onders Großgünstiger / und  
wenn er das **W E U Z** des Sohns  
**G**ottes weiter nicht mit Füßen treten /  
sondern sich als ein rechter Christ und  
Nachfolger **J E S U** erweisen will / in  
Christo geliebter und wehrter Freund.

**D**iesen Namen hat der Herr Pater  
bisher nicht verdienet / in dem er  
weder in ihrem Collegio zu Erfurt /  
noch nach diesem die geringste Freundschaft  
mir erwiesen / sondern vielmehr  
auffs heftigste wider mich getobet /  
mich / und mein wider seines Herrn  
Bruders P. Marci Schönemanns Ca-  
tholisches Zeughaus herausgegebene  
Sendschreiben / zum schimpfflichsten  
durchzogen / meine Evangelische Mits-  
brüder und Mit-Schwester mit sei-  
nen hönischen / auch theils auffrühri-  
schen Reden geängstet / und endlich gar  
A 2 mei

4.  
meinen theuresten Heiland und Erld:  
ser/und dessen heiliges Blut verlästert.  
Nun hätte ich ie wol große Ursach ei:  
nes solchen Menschen Freundschaft  
nicht zusuchen / mich zu ihm im gerin:  
sten nicht zu nöthigen/sondern ihn/weil  
ers ie bißher nicht anders hat haben  
wollen / vielmehr dem gerechten Ge:  
richt des über seine große und schwere  
Sünden erzürneten Gottes gänzlich  
zu überlassen / und wenn das Maß sei:  
ner Mißethaten erfüllet / und die Ra:  
che des gestrengen Richters sich eufert/  
mit dem großen Apostel aus der Epi:  
stel an die Römer am 2. Cap. zu sagen:  
P. Heinrich Schönemann ihr brin:  
get euch selber ins Verderben / in  
dem ihr euch selbst nach eurem ver:  
stockten und unbußfertigen Her:  
zen häuffet den Zorn auff den Tag  
des Zorns/und der Offenbahrung  
des Gerichts Gottes / welcher  
euch geben wird nach euren Wer:  
cken/nemlich euch/der ihr zänkisch  
seyd/und der Wahrheit nicht gehor:  
chet/gehorchet aber den Ungerech:  
ten/

ten/Unnade und Zorn/ Trübsal  
und Angst über eure Seele: Und  
wol gar in die Worte heraus zubre-  
chen/ mit welchen der Apostel den Zäu-  
berer Elimas begegnete/ in der Apostel-  
Geschicht am 13. Cap. v. 10. O du  
Kind des Teuffels/ voll aller List/  
und aller Schalckheit/ und Feind  
aller Gerechtigkeit/ du hörest nicht  
auff abzuwenden die rechten Wege  
des HErrn. Und nun sihe die Hand  
des Herrn komt über dich/ und solt  
(deiner von selbst verursachten Versto-  
ckung wegen/ im Glauben) blind  
seyn/ und die Sonne (des Evangelii)  
nicht sehen. Allein/ weil mein Lieb-  
ster Heiland und Erlöser nicht will/  
daß iemand verlohren werde/ son-  
dern daß sich jederman zur Busse  
befehre/ und durch den Glauben an  
sein Verdienst ewig selig werde: so habe  
auch ich der geringste unter den Nach-  
folgern Jesu/ nach meiner mir theuer  
anbefohlenen Christenpflicht dahin zu  
sehen

sehen/das/ so fern ich solches möglichst  
 abwenden kan/niemand an seiner See-  
 len Schaden/ oder gar am Glauben  
 Schiffbruch leide/ dieses von Herzen  
 wolgemeinte Schreiben an ihn ablas-  
 sen und nach einer kurzen und swar-  
 haften Erzählung/ was zwischen uns  
 bishero münd- und schriftlich passiret/  
 denselben treulich vermahnen wollen/  
 von seinen bösen Wegen abzustehen/  
 von seinem mündlichen Schmähen ab-  
 zulassen: mit beständiger Versicherung/  
 Das alsdenn ihm hintwieder so begegnet  
 werden soll/ das er sich weiter nicht zu  
 schämen/ sondern vielmehr meiner/  
 und mehrer meines gleichen wolge-  
 meinter Freundschaft zu erfreuen ha-  
 ben soll: in widrigen Fall aber niemand  
 mehr/ als ihm/ seinen Sociis, und der  
 Papistischen Kirchen Schaden wird.

So geliebe nun der Herr Pater  
 sich zu erinnern/ wie er ohneinkige  
 Ursach/ und da ich bey meiner Anwe-  
 senheit in ihrem Collegio voriges Jahr  
 seine Convelation mit sonderbahrem  
 Fleiß meidete/ und nur allein mit sei-  
 nem Hn. Bruder/ als einem/ den eusser-  
 lichen Ansehen nach/ ehrlichen und be-  
 schei-

scheidenen/ auch dem gemeinem Ruff nach/ gelehrten Mann auff's freundlichste zu schaffen haben wolte/ sich zu mir nöthigte / und auff den Sehl. Herrn Lutherum schimpfete. Welches ich damahls nur mit wenigen Worten ablehnete/ und mich in keine formal Disput (weßwegen ich in ihr Collegium nicht kommen war) mit ihm einzulassen/ und einige verdrießliche Stachel: Reden/ (womit der Herr P. leider! mehr als zu viel fertig ist) davon zu tragen. Ob meine wenige Person / da ich meinen Namen und Amt gar nicht verhehlete/ den Herren Jesuiten vorher kund gewesen/ lasse ich dahin gestellet seyn. Ich solte fast daran zweiffeln / weil man nach der Zeit/ ich weiß nicht was / aus mir machen / und mich sonderlich in öffentlicher Gemeine so schnöde tractiren dürffen. Welches ich nicht deswegen gedencke / als ob mich dieses Tractament sonderlich geschmerzet / sondern/ daß ich nur mit wenigen kund thue / daß es den Herren Jesuiten zu Erffurt an der in gemeinen Leben / ja auch in öffentlichen Schrifften höchstnöthigen Prudenz nicht wenig fehlen

müsse. Ich kan und darff mich zuwe  
 nichts / als meiner Schwachheit rüh-  
 men / würde mir auch übel anstehen /  
 wenn ich mit meinen geringen Schrifft-  
 ten mich groß brüsten wolte: jedoch /  
 weil nun schon von mehr als 12. Jah-  
 ren derselben nicht wenig und sonder-  
 lich bey meiner itzigen Profession her-  
 auskommen / hätten ja (wenn anders  
 die Herrn Jesuiten zu Erfurt curieus  
 gewesen) dieselbe dem Herrn Patri und  
 seinem Herrn Bruder nicht verborgen  
 seyn können / daß man nicht erst aus  
 dem einigen Sendschreiben meine  
 Befandschafft erlernen dürffen. Nun  
 wird zwar unvonnöthen seyn / von dem  
 Aufsatz / und der herausgebung dieses  
 Tractats ausführlich zu handeln / vor-  
 nehmlich / weil solches in dem Anfang  
 und Beschluß solcher Schrifft selbst /  
 als auch in der Vorrede über die wi-  
 der des von seinem Herrn Bruder also  
 titulirten Unüberwindlichen Cacho-  
 lischen Zeughauses Vorrede her-  
 ausgegebenen Theles schon geschehen;  
 so muß ich dennoch dieses melden / daß  
 mich einzig und allein der Christliche  
 Ei-

Eifer vor die unfehlbare Wahrheit meiner Evangelischen allein seligmachenden Religion bezwogen das Cathol. Zeughaus / doch auff eine sonderbare und mir gefällige Art zu widerlegen: auch der liebe gütige Gott dieses zu seiner Ehre. und der Christlichen Kirchen Erbauung gereichende Werck derogestalt gesegnet / daß sich nicht allein in wenig Wochen damit fertig werden / sondern auch den herrlichen Nutzen / vornemlich in und bey der Befehrung der Jungfer Zitterinn sehen / und auch daran merken können / daß der Finger Gottes hierunter offenbahrlich schalte und walte. Was hab ich nun bey dem Auffsatz / bey der Herausgebung / bey der Übersetzung dieses Buchs gesündigt / daß der Herr P. sich nicht gescheuet im Angesicht vieler frommen Christen / so wol Lutheraner als Papisten / mich und meine Schrift so schimpflich zu verhöhnen / als ob ich etwan ein liederlicher Tropf / und keiner gründlichen gedrückten Widerlegung würdig wäre? Habe ich denn nicht aller Christlichen / und geziemenden Höfflichkeit im Schreiben / und sonderlich dieses mich beflissen /

Daß ich ja nicht mit höhnischen Stachel-  
 oder schimpflichen Schmachreden seine  
 Herrn Bruder und dadurch auch an-  
 dern Lesern beschwerlich wäre. Habe ich  
 nicht einige Sachen/ die man wol mit  
 Fug auffmüßen können / weil ich der  
 Gemüths Meinung des Hn. Bruders  
 nicht gänzlich versichert / entschuldig-  
 get/und zum besten gedeutet? Bin ich  
 nicht ordentlich mit ihr nach meinen  
 Propositionen verfahren? und ob wol  
 die Schrift an ihm selber etwas län-  
 ger worden / als ich mir zu erst vorge-  
 setzet / so habe ich doch mit Willen und  
 Wissen weder ihr / noch der Papisti-  
 schen Kirchen ichtwas angedichtet/und  
 dabey vor unserer Kirchen / und  
 meiner Sache einigen Vorthail gesuz-  
 chet. Dem Herrn Bruder / und allen /  
 die diese Schrift mit Verstande lesen/  
 wird ihr Gewissen sagen / daß ich in al-  
 len glimpflich und bescheidenlich ver-  
 fahren. Ich habe die Schrift weder  
 im Winckel gemacht / noch auch ferner/  
 wie sie verfertiget / das Licht gescheuet.  
 Dem Hn. Bruder habe sie nebst einem  
 Lateinischen freundlichen Briefflein zu-  
 geschicket / aber keine privat-Antwort  
 erhalten. So habe mich auch aus wich-  
 tigen

tigen Ursachen unterwunden / Ihr. Hochwürd. Gnade dem Herrn Stadthalter mit einem Exemplar aufzuwarten: und seit dem nicht verspühren können / daß hochgedachter Herr das geringste Mißfallen hierüber bezeuget / und habe ich mich umb desto mehr verwundern müssen / daß der Hr. Pater so gar ausgelassen gewesen / und sich manchesmahl wie ein unsinniger Mensch bey der Kinderlehr geberdet / und nicht allein mich (der ich doch in einem ehrlichen vornehmen Amt lebe / auch ohne eiteln Ruhm / mich mit göttlichem Beystand aller Erbarkeit möglichst beflissen) sondern auch andere ehrliche vornehme stattliche Leute in und außer Erfurt so unverschämter Weise antasteten / und so viel an ihm ihre Christliche Lehre und untadeliches Leben verunglimpfen mögen. Lieber Herr Pater / was hat ihn doch immer und ewig bewogen / daß er die grauen Haare des Hn. Senioris des Evangelischen Ministerii M. Stengers nicht unangetastet lassen können? Kunte er denn den Herrn Doctorem GOEZIVM, da derselbe ihm nunmehr aus den Augen /  
noch

noch aus dem Sinn und Munde nicht  
 lassen/ sondern mußte von neuen ihm  
 Hohn sprechen/ aber auch darüber sol-  
 che Sachen ans öffentliche Tages-  
 Licht geleet sehen/die er/das sie wären  
 im Verborgnen blieben/ tausend mahl  
 wünschen mögen? Was hat ihm denn  
 Herr Doctor Löscher gethan/ daß er  
 dessen ehrlichen Nahmen/ und recht  
 Christliche Lehren mit so vielen falschen  
 Auflagen zu beschweren sich nicht er-  
 röthet? Hat er etwan vermeinet die-  
 sen treuen Wächter wegzubeissen/ und  
 dadurch abermahldie Evangelische Ge-  
 meine in Unruhe zu setzen? Ich meine  
 ja/ Herr Böning hätte es auch im ge-  
 ringsten nicht verdienet/ daß er ihm et-  
 was andichten sollen. Nun mag sich  
 zwar der Herr Vater verwundern/ wie  
 solches alles/ und zwar in so kurzer Zeit  
 ruchtbar worden/ daß er auch den In-  
 halt seiner seltsamen Kinderlehren all-  
 hier gedrucket/ und nach Verdienst wi-  
 derleget sehen müssen. Was bedarff es  
 aber einiger Verwunderung? wenn man  
 etwas heimlich halten will/ darff mans  
 fürwar den Kindern in öffentlicher  
 Kirch: Versammlung nicht vorsagen.  
 Hät-

Hätte er seine possirliche Widerlegung allein in Erfurt behalten wollen, hätte er sich ganz anders dabei anstellē müssen. Aber so scheint es in dem Rath der Heil. Dreieinigkeith beschlossen zu seyn gewesen / daß / da man mein Sendschreiben auff allerhand Arten niederzudrücken gedachte / es eben durch diese Weise desto mehr muste bekand gemacht / und also die Göttliche Ehre / und Wahrheit seines Worts / auch durch die Feinde der Wahrheit selber / ja endlich gar durch eine wundersame Geschichte mit der Jungfer Zitterinn kräftig ausgebreitet werden. Nimmermehr hätte ich meinē sollen / ein Mensch so verblindet wäre / daß er so gar nicht sehen solte / ob Gott mit einer Sache im Spiel / oder ob es nur bloß von Menschen / und durch Menschen getrieben würde. Doch was will man sagen? War doch nur in dem grossen Synedrio zu Jerusalem der einzige Gamaliel / der das grosse Werck / so Gott durch die Apostel des Herrn ferner zu stifften beschlossen / merckete und daher in diese Worte herausbrach :  
 Nun

Nun sage ich euch: Lasset ab von die-  
 sen Menschen / und lasset sie fahren.  
 Ist der Rath / oder das Werck aus  
 den Menschen / so wirds unterge-  
 hen. Ists aber aus GOTT / so  
 könnet ihrs nicht dämpfen / auff  
 daß ihr nicht erfunden werdet / als  
 die wider GOTT streiten wollen.  
 Act. V. v. 38. 39. Was hat aber nun  
 der Herr P. bey der Widerlegung mei-  
 nes Sendschreibens / Hr. D. Meiers /  
 und M. Schernhauers / wie auch der  
 Jungfer Zitterinn Schrifften anders  
 gethan / als wider Gott und sein heili-  
 ges Wort gestritten / daher ihm auch  
 sein Streiten bißhero derogestalt miß-  
 lungen / daß Er / und seine Helffers-  
 Helffer dadurch in einen fast unauß-  
 lesblichen Schimpf gesetzt / der Evan-  
 gelischen Kirchen aber in und auffer  
 Erffurt eine überaus grosse Freude zu-  
 gerichtet worden. Der Herr Vater  
 kan leicht gedencfen / daß ich auff die  
 beyden Gespräche ziele / welche vor  
 weniger Zeit alhier gedrucket / und in  
 man-

manche Länder und Städte gesendet/  
 und dadurch der Abgang so befördert  
 worden/das man zu dem andern Druck  
 schon die Anstalt machet. Welches alles  
 unterblieben wäre/wenn nicht der Hr.  
 Pater auff die ganz seltsame/ und bey  
 uns Evangelischen fast unerhörte Art  
 mich zuwiderlegen gerathen wäre.  
 Hat der Herr Pater die Evangelischen  
 durch diese Manier zu verführen ge-  
 dacht/wird er sich in seiner Meinung  
 sehr betrogen befinden. Denn es müste  
 ia ein elendes / und so wol des geistli-  
 chen/ als des natürlichen Verstandes  
 gänzlich beraubter Mensch seyn / der  
 sich durch solche nichtswürdige / läppi-  
 sche / kindische / ja fürwar grösssten  
 Theils närrische Reden von der War-  
 heit zur Lügen / vom Licht zur Fin-  
 sterniß / von der Seligkeit zur Ver-  
 damniß führen liesse. Hat er aber  
 seine Glaubens Genossen in seiner fal-  
 schen und irrigen Lehre zubekräftigen  
 getrachtet; hätte ers ia anders an-  
 greiffen / und sich nicht derogestalt pro-  
 stituiren müssen / das verständige Leu-  
 te im Pabstthum selber daran das  
 höchste Mißfallen haben/und von Her-  
 ren

ken wünschen / daß Er samt seinen  
 Herrn Bruder stockstill geschwiegen /  
 und uns unverworren gelassen hätte.  
 Woben ich denn in die Bedanken ge-  
 rathe / daß / da der Herr Pater mein  
 Sendschreiben zuwiderlegen ange-  
 fangen / solches noch nicht gänzlich  
 durch: sondern nur stückweise darinn  
 gelesen / und etwas / daßer lästern möch-  
 te / müsse gesucht haben. Denn ist bey  
 einem Menschen ein Christlicher Bluts-  
 tropf / und entweder nicht von seinen  
 bösen Begierden / oder auch vom Sa-  
 tan selber gar verblindet / so wird Er  
 nach einer bedachtsamen Lesung mei-  
 ner Schrift gestehen müssen / daß ich al-  
 les recht und von Herzen gut gemeinet /  
 und in derselben nicht meine / sondern  
 des lieben Gottes Ehre / die Rettung  
 der Evangelischen Wahrheit / und ein  
 unwiedertreibliches Zeugniß / daß  
 die Herrn Jesuiten zu Erffurt in  
 Historia civili und Ecclesiastica überalle  
 massen schlecht gegründet / mit Göttli-  
 chen Benstand gesucht habe. So  
 mag auch sein Herr Bruder reden und  
 schreiben was er will / so bin ich doch  
 gewiß

gewiß und wahrhaftig versichert/ (es  
 giebets auch seine bisherige wieder Ge-  
 wohnheit melancholische Bezeigung in  
 conversatione civili satzsam zuverstehen:  
 hen:) daß er in seinem Herzen nach der  
 Zeit solche Scrupel müsse empfunden  
 haben/ die ihm unauffhörlich/ und bis  
 an sein Ende (Gott gebe durch JE-  
 sum/ daß solches selig sey!) ängsten /  
 und ihm meine bey dem Aufsatz zu  
 Gott geschickte inbrünstige Seuffzer  
 und andächtige Stoßgebete vorstellen  
 werden. Er mag/ sage ich / schreiben  
 und reden/ daß mein Wunsch ihm ei-  
 ner Vermaledung/ und daß Ihn der  
 Donner erschlagen möge / ehnlich  
 vorkomme/ Ich glaube seinen Reden  
 noch zur Zeit vollkömlich nicht / weil  
 ich dessen einige andere Merckmahle so  
 wol aus seiner in dem Unüberwind-  
 lichen Catholischen Zeughauffe  
 enthaltenen Wiederlegung / als auch  
 anders woher habe : oder ich müste  
 gestehen / daß auff Göttliche Zulaf-  
 sung sich eine Pharaonische Versto-  
 ckung bey Ihm befände. Aber daß ich  
 wider zu des Herrn Patris mündlicher  
 B Wider:

Widerlegung komme/so kan ich endlich nicht läugnen daß mir solche von Erfurt umbständlich zukommen. Doch irret der Herr Pater zum höchsten/ wenn er meinet/ daß solches nur von einer Person geschehen/ die er auch neulich öffentlich zu nennen gedrohet. Welches mir aber gar lächerlich/ und zwar fast so/ wie es mit einem etwas possirlichen Pfaffen zugegangen/vorkommen. Dieser dreuete/er wolte eine gewisse Person mit dem Buche von der Cankel werffen:wie sich aber sehr viele bücketen/sagete er/Ich hätte nicht gedacht/ daß mehr wären/ die an dieser That schuldig. Gewiß/ wenn der Hr. Pater einen nennen solte (daran doch ein überausgrosser Zweifel/ ob er einen mit Interessirenden darunter treffe / und deswegen sich einer Action befahren müste / würden sich mehr als 30. angeben/die dergleichen gethan/und nicht allein an mich/ sondern auch an viele andere den Inhalt seiner Kinderlehren geschrieben: worunter einige keinen andern Vorsatz gehabt/als gute Freunde mit diesen Advisen zu belustigen. Dar

Darüber man aber die Sache desto besser herausbringen/und die Exemplaria wol collationiren können. Ja ich gestehe/das ich selber einige Herrn Studiosos vermocht/etliche aus Curiosität sich selbst dazu erboten/so nach Erffurt gereiset/die Kinderlehren allda angehöret/verzeichnet/und mir communiciret. Es muß sonsten der Herr Pater ihm trefflich viel einbilden/wenn er ihm die Gedanken machet/das sich die Evangelischen Studenten vor ihm fürchten sollen. Vor meine wenige Person bin also geartet/das/wenn ich Gott zum Freunde habe/und durch seines Geistes Gnade auff richtiger Bahn wandele/vor keinen Menschen auff der Welt/er sey so groß wie er immer wolle/mich fürchte/geschweige/das mir für den Jesuiten die Haut schauern sollte. Umb ihrent halben wolte ich mich in Erffurt eben so sicher/als in Jena auffhalten/und mich nicht anfechten lassen/was mir der oder jener übel wünschet. Denn das übel an mir thun/ist ihnen wol von Gott/auch meiner und ihrer Obrigkeit ver-

boten. So mag mir auch der Herr P.  
 wol versichert gläuben / daß ich nicht  
 allein die Evangelischen in Erfurt /  
 sondern auch viele unter den Herrn  
 Papisten selbst / ausser Religions Sa-  
 chen / zu guten wolgemeinten Freunden  
 habe / und die bey fürfallenden Gele-  
 genheiten mir schon mehr Freund-  
 schafft erwiesen / und noch erweisen  
 dürfften / als dem Herrn Pater von eben  
 denselben begegnet / oder noch begeg-  
 nen möchte. Denn es ist ie wahrhafft-  
 tig wahr / daß es nicht allein solche un-  
 zeitige Eiferer / wie der Herr Pater einer  
 ist / nicht allewege unter den Herrn  
 Papisten gibet / sondern daß auch etli-  
 che / und zwar die Bornehmsten / Ge-  
 lehrtesten / und Verständigsten dersel-  
 ben an des Herrn Patris Bornehmen ein  
 herzliches Mißfallen tragen / und  
 solches bey Gelegenheit münd- und  
 schriftlich bezeuget haben / und noch  
 bezeugen. Er ist sonst fürwar der  
 Mann nicht darnach / daß man sich  
 von ihm auch nur die geringste Furcht  
 einjagen liesse. Ja vor dem ganzen  
 Collegio Jesuitico in Erfurt hat sich  
 iehi:

leziger Zeit kein Gelehrter zu fürchten:  
 in dem es aus solchen Leuten bestehet /  
 die weder mit Gelahrtheit / noch andern  
 Qualitäten gnugsam ausgerüstet. Den  
 wiewol ich meinen Nächsten zur Un-  
 gebühr nicht richte / damit ich hinfwie-  
 der nicht zur Ungebühr gerichtet werde:  
 So kan ich aber auch gleichwol den  
 nicht für gelehrt achten / der seiner Un-  
 gelahrtheit so scheinbare Probē öffent-  
 lich dar thut. Es ist mir leid / daß ich auf  
 diese Weise von dem Herrn Bruder P.  
 Marcus Schönmann urtheilen muß /  
 welcher in dem neuligst herausgegebe-  
 nen Büchlein / das Unüberwindliche  
 Catholische Zeug-Haus genant / a-  
 bermahl solche Fauten begangen / welo-  
 che die / so in dem Zeug-Haus von mir  
 durch das Sendschreiben angezeigt  
 worden / übertreffen: wie in fürzen  
 soll erwiesen werden. So habe ich auch  
 nicht vernehmen können / daß die bey  
 vielen Jesuiten befindliche / ob wol gu-  
 ten Theils zum Schein angenommene  
 Freund- und Leutseligkeit / oder auch  
 das durch rechtmäßige Urten erwor-  
 bene Ansehen / bey denen Sociis ihres

Collegii, die ich entweder gesehen / oder von welchen ich gehöret / sich dergestalt eussern solte / daß mans sonderlich hoch zu achten hätte. Was den Herrn Patrem betrifft / weiß er sich ja noch wol zuerinnern / wie er mir in ihrem Collegio begegnet : und alle seine Kinderlehren auff dem Dom geben Zeugniß / daß er seine Affecten gar nicht wisse im Zaum zu halten : welches / daß er es lernet / ich darum wünschen möchte / damit wenn er ja wider mich zu schreiben sich entschlösse / er solches mit einer solchen moderation thäte / die Christen gebührete / und seinem Amt anstünde. Zwar möchte ich wol Bedencken tragen / mich mit ihm in Streitschriften einzulassen : in dem ich mich immer befahrē muß / er werde es eben so / wie bey der mündlichen Wiederlegung machen / das ist / mit Schänden und Schmähen fortfahren / und seinen Widersacher von dem Hauptzweck abzuziehen trachten. Welches zwar weder ihm / noch seinem Herrn Bruder / noch sonst jemanden / wer derselbe auch seyn möchte / wenn ich etwas Hauptsächliches schreibe / niemals gelingen kan und wird.

wird. Jedemnoch da er etwas tüchtig-  
 ges/über das/so sein Herr Bruder ange-  
 führet / auff die Bahn bringen / und  
 von anzüglicher Reden sich enthalten  
 würde/mich endlich der Antwort nicht  
 entziehen wolte. Im übrigen muß ich  
 vernehmen/wie der Herr Pater aber-  
 mahl wider das neulichste Gespräch  
 SCHONEMANNVS HEAVTONTI-  
 MORVMENOS genant / grausamer  
 weise tobe/ und unter andern am ver-  
 gangenen Sontage Judica den Verfä-  
 ser vieler Lügen beschuldige / welche a-  
 ber endlich alle auff 2. hinauslauffen/  
 als(1.) daß er der Herr P. nicht zu Arn-  
 stadt auff gesetzte Zeit gewesen/und al-  
 so auch nicht allda des Catholischen  
 Zeughauses halber arrestiret wor-  
 den : Zum (2.) daß die Meichelbeckinn  
 mit nichten zur Evangelischen Religi-  
 on getreten. Von beyden soll izo ge-  
 handelt werden. Daß Pater Schön-  
 mann / ein Jesuit zu Arnstat gewe-  
 sen/und alles allda wie in dem Ge-  
 spräch umbständlich erzählet worden/  
 vorgegangen/ist die warhafftige / ohn-  
 zweiffeliche / unfehlbare Wahrheit.

Daß solches der junge Pater Schön-  
 mann / und also der Herr selbst ge-  
 wesen/ ist uns bishero allhie bestän-  
 digst berichtet worden. Nach dem man  
 aber auf die noch lezt geschehene hefti-  
 ge Contradiction des Herrn Patris, noch-  
 mahlige genauere Kuntschafft eingezo-  
 gen/hat man endlich in gründliche Er-  
 fahrung gebracht/daß es nicht der jun-  
 ge Pater Schönmann/ und also der  
 Herr Pater/sondern sein Herr Bru-  
 der / der alte Herr Pater D. Schön-  
 mann / gewesen. Nun ist zwar in so  
 weit dem Herrn Patri unrecht geschehen:  
 doch darff er den Verfasser des Ge-  
 sprächs deswegen keiner Lügen/ als  
 wenn er solche selbst erdichtet/beschul-  
 digen / sondern nur die wolbekante  
 Distinction inter Mentiri & Mendacium  
 dicere, zwischen Lügen und eine Lügen  
 erzehlen/wol betrachten. Jenes/ wann  
 einer nemlich aus Vorsatz und Gott  
 oder seinen Nächsten zu betriegen/ leu-  
 get/ist unrecht/ gottloß/ und verdam-  
 lich. Dieses aber/ wenn es unwissend/  
 und nicht aus einen bösen Vorsatz ge-  
 schicht/

schicht/kan von redlichen gewissenhaf-  
 ten Leuten nicht übel gedeutet werden.  
 Wiesvol/ wenn man alles genau be-  
 leuchtet/ der Herr P. an solcher dictione  
 Mendacii, oder Erzählung/ daß der jun-  
 ge Pater Schönmann zu Arnstadt/  
 gewesen/ und allda mit dem Catholi-  
 schen Zeughause übel angelauffen/  
 selber schuldig ist. Da er je wegen des  
 ersten Gesprächs etwas im Dom  
 mündlich erinnerte / hätte er ja wol  
 mögen die Sache/ wie sie an ihr selber  
 war/ erzählen/ und es von sich auff sei-  
 nen Herrn Bruder welken. Sihe so  
 machet ers mit seinen Schweigen viel  
 ärger / und setzet auch seinen Herrn  
 Bruder/ den jedermann vor zu alt und  
 verständig/ eine solche Faute zubege-  
 hen/ zeithero gehalten/ dadurch in den  
 größestē Schimpff. So daß man nun-  
 mehr auch aus dieser merckwürdigen  
 Geschicht abnehmen kan/ quod Arma-  
 mentarium Catholicum non favente, sed  
 irato Numine instructum, daß das Ca-  
 thol. Zeughaus nicht von dem gü-  
 rigen Gott/ sondern auff zulassen  
 B 5 des

des erzürneten Gottes / auffge-  
 richtet wordē. Dieses ist die 42. Thesis  
 des Appendicis meiner Disputationis In-  
 auguralis, so am 22. Martii allhie öf-  
 fentlich gehalten: und ist solcher Appen-  
 dix bloß der Vorrede des Unüber-  
 windlichen Cathol. Zeughauses  
 entgegen gesetzt worden. Nicht / als  
 wann nicht mehr als die Vorrede wi-  
 derleget werden solte / sondern damit  
 die Herrn Jesuiten sehen sollen / daß al-  
 les Haar-klein soll widerleget werden /  
 was in gedachtem Büchlein von fal-  
 schen irrigen Lehren / und andern un-  
 gewissen Gründen und Historien ent-  
 halten. Ich habe nur erst mit den we-  
 nigen den Anfang machen / mit den ü-  
 brigen aber sich nur ein klein wenig zu  
 gedulden freundlich bitten wollen / biß  
 meine Ehafftliche Berrichtungen vor-  
 ben sind: da denn ihnen mit Göttlicher  
 Hülffe mehr Satisfaction geschehen soll /  
 als sie je wünschen und verlangen: und  
 dennoch dasselbe ohn alle anzügliche  
 Reden / derer sich der alte Herr Pater  
 Schönmann / ob ich ihn gleich in  
 meinem vorigen Sendschreiben öf-  
 ters

ters so treulich und herzlich darum gebeten/dennoch nicht entschlagen wol-  
 len / oder können. Hat nun der Herr  
 Pater den Burgvoigt zu Arnstadt  
 sein Lebenlang nicht gesehen/ ken-  
 net auch die guten Leute nicht / ist  
 auch in Arnstadt nie gewesen/ als  
 daß er nur einmahl auff der Nürn-  
 berger Postkutsche vorbey gefah-  
 ren/da er diese Stadt gesehen. Hat  
 er voriges Jahr / da sich dieses zu-  
 getragen/ zu Erfurt Messe gele-  
 sen/wolan! so will ich nunmehr dem-  
 selben solches gläuben / und gestehen/  
 daß aus Irrthum eine Person gleiches  
 Zunahmens für die andere/ja ein Bru-  
 der für den andern darum gehalten  
 worden/weil man den Jüngeren sei-  
 nes bekanten humeurs halber eher als  
 dem Aeltern dergleichen zugetrauet.  
 Was hilffs aber nun dem Herrn Pa-  
 ter/ und stehet er nicht ebenfalls wie  
 Mutter ander Sonnen/wen er spricht:  
 Wenn die Lutheraner mit der  
 Wahrheit nicht können fortkom-  
 men

men / legen sie sich auff's Lügen ?  
 Er gläube mir sicherlich / Lieber P.  
 Schönemann / wenn alle Lutherana-  
 ner / so wie ich gesinnet wären / so würde  
 sich niemand auff Lügen befleissigen /  
 sondern den Herrn Papisten mit der  
 blossen Wahrheit treulich / ehrlich / auff-  
 richtig / und beständig begegnen. Denn  
 es kan mich in meiner Seelen verdries-  
 sen / wenn man auch mit seinem Feinde  
 in Schrifften nicht redlich umtgehet /  
 sondern ihm etwas / so ihm nicht zu  
 Sinne kommen / andichtet / oder auch  
 andere Folgerenen machet / als seine  
 Propositiones erleiden. Es ist aber / lei-  
 der ! dieses ein gemeines Werck / und  
 wiewol es bey den Herrn Papisten  
 mehr im Gebrauch / als bey einiger an-  
 dern Religion / so kan es doch wol seyn /  
 daß es auch unter uns einige solche  
 ( hätte fast gesaget böse ) Leute gibet.  
 Man muß aber deswegen / was einer  
 oder der ander thut / nicht der ganken  
 Evangelischen Kirchen zuschreiben /  
 und wie ich an einem andern Ort erin-  
 nert / mit denen Propositionibus univer-  
 salibus behutsam umtgehen. Im übrigen  
 gen

gen/so viel mich betrifft/bleibet es ein  
für allemahl dabey/ was in meinem  
Send-Schreiben pag. 663. an den  
Herrn Bruder geschrieben: So et-  
was versehen / will / wann ich ei-  
nes Bessern berichtet werde / mich  
gern weisen lassen / ja dem der sol-  
ches glimpflich und bescheidenlich  
thut / noch dazu dancken. Denn es  
soll mit **GOTTES** Hülffe / kein  
Mensch / er sey Feind oder Freund /  
erfahren / daß ich einen Fehler oder  
Irrthum verhehlen / entschuldi-  
gen / oder gar verneinen wolte.  
Ich will / was unrecht geschrieben /  
gern ändern / und weder in Theo-  
logischen noch andern Schrifften  
zu unnöthigen Streit und Hader  
Anlaß geben. **GOTT** wolle mich bey  
solchem Sinn biß an mein selig Ende  
erhalten / und was mir zu schwer / durch  
seines heiligen Geistes Gnade erfüllen!  
Wen hat nun der Herr Pater höhnisch  
auffgezogen / als eben seinen Herrn  
Bruder

Bruder/ mit folgenden Worten: Du  
 guter Schönmann / nun sihestu  
 im Arrest? wie bistu aber wider her=  
 aus kommen? Daß ihr aber Herr P.  
 wenn euch gleich dieses zu Arnstadt  
 wiederfahren wäre/ für eine sonder=  
 bare Ehre halten wollet / weil es  
 umb der wahren Religion willen  
 geschehen: so kan ich euch solches ehe  
 nicht zu gläuben/biß ihr mir erweistet /  
 daß die heutige Papistische Religion/  
 die ihr fälschlich die Catholische A=  
 postolische nennet / die wahre Reli=  
 gion sey. Daß ihr aber solches nicht  
 erweisen könnet/bin ich schon so gewiß  
 und warhaftig überzeuget / daß ich /  
 wens nöthig/darüber mehr und sichere  
 Befräftigungen thun könnte / als von  
 euren Herrn Bruder im Unüber=  
 windlichen Cathol. Zeughause  
 neulichst geschehen. Gesehet aber / es  
 wäre eure Religion die wahre Religi=  
 on (welches ich euch doch in Ewigkeit  
 nicht gestehen kan:) meinet ihr denn/  
 daß es ein gutes Werck sey / die wah=  
 re

re Religion mit vielen Schmach- und  
 Lästerreden wider die andere Religion  
 zu behaupten/ und einen vornehmen  
 Reichs-Graven in seiner Grävlichen  
 Residenz mit präsentirung eines sol-  
 chen Buchs zu beschimpfen? Der Güte  
 dieses gnädigen Herrn/und S. Gnaden  
 vortreflichen Herrn Rätthen Gelindig-  
 keit ist's zuzuschreiben/ daß euer Herr  
 Bruder mit solchem höfflichen Auspu-  
 tzer davon kommen. Und wenn nicht  
 andere reflexiones dabey wären gema-  
 chet worden/ es würde ein solch Vor-  
 nehmen nicht so leer hingegangen seyn.  
 Ich hoffe ein jeder unpartheischer  
 wird mir hierunter Beyfall geben/ vor-  
 nehmlich aber der/ so den Auszug der  
 Schmähungen gelesen/ so wider den sel.  
 Herrn Lutherum/ wider die Evange-  
 lische Prediger/ und endlich gar wider  
 die ganze Evangelische Kirche ausge-  
 gossen worden: wie solche in meinem  
 Sendschreiben von pag 12. bis 69.  
 enthalten. Was nun zum 2. die ver-  
 meinte Lügen von der Jungfer Met-  
 chelbeckinn Befäntniß zur Evangeli-  
 schen Religion belanget / so seynd wir  
 aber

abermahls allhie in Jena dessen be-  
 richtet worden / und zwar von einer  
 durchreisenden Person / an deren Treu  
 und Aufrichtigkeit man nicht zu zweif-  
 len Ursach hatte. Nach dem aber  
 nun / wie der Herr P. im Dom ein-  
 anders erwiesen / und zwar erwehnet /  
 daß sie jüngsthin seinem Herrn  
 Bruder gebeichtet / und sich zum  
 heftigsten beklaget / daß sie izo mit  
 ins Gespräch käme / als ob sie zur  
 Lutherischen Religion hätte wol-  
 len übertreten / welches ihr doch  
 nie in den Sinn kommen; sie auch  
 gestrigen Sonntag Palmarum vor sich  
 mit Fingern gezeiget; man sich bey ge-  
 dachter Person über solcher falschen  
 Relation beschweret / hat sie sich zum  
 Höchsten darmit entschuldiget / daß sie  
 es von andern in Erfurt vor gewiß er-  
 zehlen hören / die solches vielleicht aus  
 scheinbaren Umständen gemuthmas-  
 set / und wie sich oft zuzutragen pfe-  
 get / was sie gemeinet / das geschehen  
 könnte und würde / als schon geschehen /  
 ausgegeben. Wie kan denn nun der  
 Herr

Herr Pater mit Recht solchen Schluß  
 machen: Die Evangelischen zu Ze-  
 na/ und sonderlich Profest. SAGITTARIUS  
 seynd wegen der Jungfer Meichel-  
 beckin Befehrung zur Evangeli-  
 schen Religion unrecht berichtet/  
 derowegen gehen sie in klaren Sa-  
 chen mit Lügen umb/ und kan man  
 sehen/ daß sie auch in Religions-  
 Sachen nicht besser wären. Wen ich  
 solche elende Folgerenen machen wol-  
 te / wie würde Er mich doch aushöh-  
 nen? Er beliebe nur das einige zu be-  
 dencken / was er von der Heyrath  
 zwischen mir und der Jungfer Zit-  
 terinn geschwähet. Denn ob zwar sol-  
 ches nur seine Muthmassung/so stehet  
 doch so gar nicht fein / solche Sachen  
 auff die Cankel zubringen/ von denen  
 man etwa bey Gastmahlen/ und an-  
 dern ehrlichen Zusammenkünfften mit  
 Bescheidenheit reden möchte. Gewiß-  
 lich wann bey uns Evangelischen solche  
 Händel auff die Cankel kämen/es wür-  
 de die liebe Obrigkeit ein scharffes Ein-  
 E sehen

sehen darüber haben. Es muß ja ein Unterscheid unter der Gemeine Christi/ die allda zusammen kommt/ daß sie im Glauben und in der Liebe erbauet werde / und unter andern gemeinen Versammlungen seyn. Lieber Gott/ was wird doch der Herr Pater, ja was werden alle die jenigen vor schwere Rechenschafft an ienem großen Gerichtstage geben müssen / welche an solcher heiligen Stete nicht nur ein einzig unnützes Wort / sondern so viel liederliche / läppische / ja ehrenrührige und Gotteslästerliche Reden vorgebracht? Man stehet allda vor dem Angesicht der heiligen Hochgelobten Dreineigkeit / und für so vielen durch das Blut JESU erkaufften Seelen. Redet man nun allda etwas / so Göttl. Majestät beleidiget / und Christliche Herzen ärgert / was für ein Gericht wird doch über solchen Menschen (so er nicht in der Gnaden Zeit wahre Buße thut) ergehen? Ich bitte Jhn/ Herr Pater, umb der Liebe JESU willen/ daß er doch hinsüro sich hierunter besser in acht nehmen / und ja nicht weiter mit

mit einem solchen unnützen Gewäsch  
**GOTT** zum Zorn reizen / und nicht  
 den Evangelischen nur allein / sondern  
 auch machen frommen Seelen / und  
 sonderlich der zarten unschuldigen Ju-  
 gend im Pabstthum weiter Aergerniß  
 geben müge. Will er nicht / daß über  
 ihn komme / was in dem leheren Ge-  
 spräch pag. 45. biß 49. aus **GOTTES**  
 Wort / welches nicht liegen kan / wider  
 ihn angeführet worden. Dieses seynd  
 nun die 2. abscheuliche Lügen / deren er  
 die Evangelischen überführen wollen.  
 Diese Antwort wird erweisen / wie un-  
 gütlich er mit uns verfahren / und wie  
 er viel bedächtiger reden sollen. Wie  
 denn auch aus dem / was er gestrigen  
**Sontage** Palmarum vorgebracht / er-  
 scheint / daß / nachdem die erste Hitze  
 vor 8. Tagen vorbei gewesen / er wider  
 etwas bescheidener worden / denn  
 Evangelischen Studenten / wie er  
 doch vorher gedrohet gehabt / nicht al-  
 lein nicht genennet / sondern Ihn auch  
 gelobet / daß er seine Lehre noch fleiß-  
 sig und fideliter referiret / sich auch  
 gegen denselben bedancket / daß Er  
 E 2 darzu

darzu beförderlich gewesen / darmit  
 sie ohne seine Kosten zu Papier und  
 in den Druck gekommen. Nun kan  
 Ihm / wann Er nicht einmahl discreter  
 werden / und mit schmähen wider mich  
 und andere ehrliche Leute in und ausser  
 Erfurt in öffentlicher Gemeinde auf-  
 hören wird / dieser gefallen wohl noch  
 mehr durch in Druckgeb : und Sa-  
 tyrische Abfertigung seiner schönen  
 Kinderlehren / eben zu dem Ende erwie-  
 sen werden / damit solche Schrifften  
 einmahl ein öffentlich Zeugniß wider  
 Ihn seyn und bleiben / und Er zu sei-  
 ner Zeit seines unruhigen und auftrüh-  
 rischen Beginnens desto besser überfüh-  
 ret werden könne. Daß er aber den  
 Evangelischen Studiosum dazumahl  
 auch beschuldiget / er hätte unter-  
 weilen dasjenige / was in seinen  
 Kram nicht gedienet / ausgelassen /  
 darauß muß er wissen / daß ob zwar  
 unterschiedliche Herren Studiosi noch  
 viel ein mehrers referiret / welches auch  
 in guter Verwahrung behalten wird /  
 und zu seiner Überzeugung einmahl an-  
 ge-

gehörigen Orte wohl produciret werden kan/es sich doch vor dieses mahl der Zeit/Mühe/ und Drucker: Lohns nicht verlohnet/ alle seine Fragen /zumahlen die zur Sache wenig dienen / in Druck zu geben. Unterdessen ist mit Vorsatz nicht ein einzig von ihm angeführtes Argument / daß auch nur ein wenig einen Schein gehabt / als ob es der Papistischen Lehre zu statten kommen könnte / aus- und unwiderleget gelassen worden. Es sollen aber/damit er sich so viel weniger zu beschweren habe / auch alle seine fernere Kinderlehren / er sehe süsse oder sauer darzu / fleissig ad protocollum gebracht / und zu künftiger Nachricht wohl aufgehoben werden. Hie könnte ich nun dieses Schreiben enden : Weil ich aber hören muß/ daß er sich auch am Sontage Judica darüber beschweret / daß er in dem letztern Gespräch vor einen Ignoranten, Calumnianten, Jean Potage, und dergleichen tituliret worden / so ist nicht ohne / daß solche und dergleichen Be- zichtigungen in dem Gespräch zu finden. Ob er aber solche nicht mit höchstem Recht verdienet / will ich unpar-  
 thesi-

thenische Leute urtheilen lassen. Wer  
 seine Ignoranz öffentlich an den  
 Tag leget; wer beflissen calumni-  
 ret; wer in einer Kirchen allerhand  
 Gauckel- und Pickelherings-Pos-  
 sen machet / ist denn derselbe nicht /  
 in dem er solches thut / ein Igno-  
 rant / ein Calumniant / ein Jean  
 Potage? Ich begehre nicht zu sub-  
 sumiren / und ist mir (wenn Er anders  
 nur von diesem Wege noch ablässet)  
 wahrlich von Herzen leid / daß Er sich /  
 seine Socios, und seine andere Glaubens-  
 Genossen so abscheulich prostituiret hat.  
 Unser theurester Heiland **JESUS**  
 war von Herzen sanfftmüthig /  
 ja die Sanffmuth selber: doch ent-  
 brandte auch bisweilen der Göttliche  
 Eifer wider der Pharisier Scheinhei-  
 ligkeit derogestalt in ihm / daß er sie  
 redlich abscheurete / sie für Heuchler /  
 verblendete Leiter / für Narren  
 und Blinden / für Schlangen und  
 Ottern-Gezichte schalte / und ihnen  
 statt-

Stattlich erwies / wie ihr Innwendig-  
 ges voll Raubes und Bosheit / wie  
 sie gleich wären den übertünchten  
 Gräbern / welche auswendig  
 hübsch scheinen / aber innwendig  
 voller Todtenbein und Unflats  
 wären. Der Herr Pater kan hievon  
 das 23. Cap. des Evangelisten Mat-  
 thäi / und das II. des Evangelisten Lu-  
 cã lesen / und wenn er solche Laster bey  
 ihm nicht befindet (wovon aber Worte  
 und Werke mehr als zu viel zeugen)  
 alsdenn erst sich beschweren / daß ihm  
 unrecht geschehen. Daß die Bau-  
 ren auch bisweilen scapham scapham  
 nennen / das ist / einem ins Gesicht  
 sagen / wie er mit Recht heisse / glaube  
 ich wol / und wenn ich ja solches auch  
 gethan / oder noch thue / kan ich wol ge-  
 schehen lassen / daß man mich in die-  
 sem Stück mit einem Bauren ver-  
 gleiche. Das sonst grobe bürgerliche  
 Sitten und Reden an mir sich finden  
 solten / dürffen andere / die mich besser  
 kennen / als der Herr Pater / verneinen.

Ob er aber einem frembden Professori  
 auf einer benachbarten berühmten U-  
 niversität nicht ziemlich Säurisch be-  
 gegnet / wie ich in ihrem Collegio war /  
 werden meine Gefährten beglauben :  
 wie ich mich denn darüber auch gegen  
 dieselbe zu beschweren Ursach hatte.  
 Daß ich ihm aber damals nicht wider  
 grob begegnet / auch noch iezo nicht so  
 grob / wie Erß wol verdienet / tractire /  
 ist dem Reim zuzuschreiben / welchen  
 ich auf der letzten Holsteinischen Reise  
 zu Preß erlernet :

Man soll einen groben harten  
 Mann

Mit glimpfflichen Worten reden  
 an /

Hart gegen hart das schickt  
 sich nicht /

Und wird damit nichts ausge-  
 richt'.

Ob nun der Herr Pater solche vermein-  
 te Schmähungen / die nichts anders /  
 als die warhafftige Warheit begreif-  
 fen / vor lauter Edelgesteine halten  
 könne / kan ich nicht absehen. Wäre  
 sehr

sehr gut/ wenn von nun an sich der Hr.  
 Vater eines andern beflisse / und also  
 mit einem andern sitzameren und be-  
 scheideneren Leben aus dem Gerücht  
 käme. An mir kan er sich nicht revan-  
 giren : es wäre denn Sache / daß er  
 mich in meiner Lehr und Leben etwas  
 ungleiches mit Recht beschuldigen kö-  
 nte. Da ich denn/dasern ich die Schuld  
 ben mir befünde / mich über den Herrn  
 Vater nicht erzürnen / sondern meine  
 Lehre zu ändern / und mein Leben zu  
 bessern mich befleissigen müste. Daß  
 aber der Herr P. mich einen verständig-  
 gen / klugen / weisen Mann / einen  
 andern Socratem, Aristotelem und Ci-  
 ceronem höhnisch nennet / sichtet mich  
 gar nicht an. Ich bin in meinem Chri-  
 stenthum ein armer / doch durch das  
 Blut Jesu theur erkaufter gläubiger  
 Sünder / und will Krafft dieses Glau-  
 bens gerne fromm seyn / mich aller gu-  
 ten Werke möglichst befleissen / und  
 schaffen/das ich selig werde/mit Furcht  
 und Zittern. Aller irrigen Lehre / al-  
 len ungläubigen gottlosen Wesen und  
 Wandel bin ich/ durch Göttliche Gna-

de von Herzen feind/ und wünsche/das  
 Gott doch in diesen letzten Zeiten dem  
 verfluchten Atheismo, und daraus ent-  
 springenden unzähligen Sünden kräft-  
 tig steuren/ und dem zerfallenen Chri-  
 stenthum mächtig auffhelffen wolle.  
 Meines Amts halber bin ich ein Pro-  
 fessor Historiarum, und hoffe demselben  
 mit Göttlicher Hülffe/nach dem Befehl  
 meiner Durchleuchtigsten hohen  
 Obrigkeit/nach dem Wunsch der stu-  
 dierenden Jugend ein Genügen zu  
 thun. So bin ich auch nunmehr ein  
 Licentiatus Theologiae, und werde von  
 der Löblichen Theologischen Facultät  
 allhie ehest in Doctorem Theologiae pro-  
 moviret werden. Da ich denn / und  
 mit mir alle fromme Herzen Gott zu  
 bitten habe / das ich diesen Titul also  
 führen möge / das seines Heil. Nah-  
 mens Ehre dadurch befördert/und das  
 Reich seines lieben Sohnes JESU  
 Christi weiter erbauet werde. Rüh-  
 me mich sonst nichts / als meiner  
 Schwachheit / und wenn andere mich  
 loben / höre ich solches ungern / als der  
 ich wol weiß/das das jenige/ so ich bis-  
 her

her erlernet/das allerwenigste von dem  
 jenigen sey / so ich noch nicht erlernet.  
 Mein geringes Wissen in geist- und  
 weltlichen Wissenschaften/ ist Stück-  
 werck/ und ist mein höchstes Verlan-  
 gen an den Ort bald zu kommen /  
 da dieses Stückwerck auffhören /  
 und die Vollkommenheit angehen  
 wird. Doch will ich mich auch zur  
 Ungebühr weder von dem Herrn Pa-  
 ter / noch sonst von einem andern ver-  
 achten lassen : Denn ich auff gewisse  
 Masse auch in dieser meiner Nieder-  
 trächtigkeit mit dem Apostel Paulo sa-  
 gen kan : Von Gottes Gnaden  
 bin ich/das ich bin/und seine Gna-  
 de an mir ist nicht vergeblich ge-  
 wesen. Ob der Herr Pater der Reli-  
 gion halber ichtwas erduldet / ist mir  
 im geringsten nicht bewust. Was ihm  
 aber wegen seiner bisher geführten  
 Gotteslästerlichen und auffrührischen  
 Reden / über kurz oder lang noch be-  
 vorstehen möchte / lasse ich Gott dem  
 gerechten Richter / und seiner hohen  
 Obrig-

Obrigkeit anheim. Gewiß ist's / daß  
 es nicht so gänzlich hinpassiren werde/  
 was er bishero / auch wider das  
 ausdrückliche Verbot seiner hohen O-  
 brigkeit eigenwillig verübet. Daß Er/  
 und seine Helffers-Helffer einen Auff-  
 ruhr anzurichten trachten / liget leider!  
 am Tage : und muß verhalten / soll  
 anders die gute Stadt Erfurt zur  
 Christlichen Ruhe gedenen / solchen bö-  
 sen Beginnen gesteuert werden. Es  
 wird ja Ihr. ChurFürstl. Gnaden  
 zu Mainz und dem löblichen Erz-  
 Stifft mehr an der Sicherheit einer  
 so gewaltigen Stadt / und des ganzen  
 Landes Ruhe / als an den Jesuiten ge-  
 legen seyn / zumahlen sie sich dero Lan-  
 des- Fürstlichen Hoheit nicht subject  
 erkennen / sondern wider Gottes Wort  
 und vernünftige Staats-Regulen  
 Rempublicam in Rempublicâ formiren  
 wollen. Ich vermahne ihn dabey treu-  
 lich / daß er mich / und andere Evange-  
 lischen durch sein Geschwätz nicht fer-  
 ner reizet. Es dürfften sonst Sachen  
 an den Tag kommen / die mancher  
 gern in Verborgnen zu bleiben verlan-  
 gen

gen möchte. Daß sich der Herr Pater zum Brande so oft erbeut / kömmt mir wahrhaftig als ein Vorzeichen eines demselben bevorstehenden grossen Unglücks vor. Und fürwahr / dafern er in den bisherigen Wegen fortfähret / könnte es leicht dahin gerathen. Will er seine eigene Wohlfart in acht nehmen / so hüte er sich ja wol. Was der Verfasser des letzten Gesprächs pag. 23. geschrieben / davon dürffte der Hr. P. den Nachdruck ehe fühlen / als er / oder diejenigen / so mit ihm unter einer Decke liegen / wol gedenden mögen. Denn das Unwesen / daß er treibet / hat länger keinen Bestand. Er mag nun das letztere Gespräch / samt dem Verfasser desselben / daß sie mit Füßen getreten werden / würdig achten / so wirds doch / ob Gott will / mit dem Vultore dahin nimmer kommen / daß er unter des Hn. P. Füße gerathen wird: und wenn dessen Schrift gleich diese Unehre (wo es anders eine Unehre zu nennen) von dem Herrn P. haben sollte / so mag er doch wol gläuben / das solche bey verständigen / und dieser Sachen kündigen desto wehrter gehalten / ja gar in die Cabinete

te

te grosser Potentaten schon kommen /  
 und noch ferner kommen möchte. Wenn  
 einige unserer Evangelischen Prie-  
 ster sich wolten zum Feuer er bieten  
 versuchten sie Gott / und könnten durch  
 solche Versuchung leicht zum ewigen  
 Feuer gerathen. Wenn aber einige unse-  
 re Evangelische Priester bey unverdient-  
 ten Verfolgungen der Evangelischen  
 Lehre zum Feuer solten verdammet  
 werden / würde sie Gott entweder aus  
 dieser Gefahr erretten / wie die drey  
 Männer im feurigen Ofen / bey dem  
 Propheten Daniel am 3. Cap. oder  
 auch ihnen getroste Freudigkeit und  
 Freudigen Muth verleihen / diesen bitter-  
 ren Tod auszustehen : und würden sie  
 alsdann weder Weiber noch Kinder  
 daran hindern können : in betracht /  
 daß wer nicht Weib und Kind ver-  
 lästet umb des Nahmens Jesu Wil-  
 len / sein durchaus nicht wehrt ist.  
 Was er an unserer Evangelischen  
 Prediger Art die Predigten anzu-  
 fangen / spöttisch getadelt / ist keiner  
 Beant-

Beantwortung wehrt. Johannes  
 der Täufer / und der Herr P. reimen  
 sich gar schlecht zusammen / und mag  
 wol mit ihm heissen: Viel Geschrey  
 und wenig Wolle. Füglicher kan sein  
 Geschrey mit jenem Spottgeschrey  
 der bösen Buben von Bethel ge-  
 gen den Propheten Elisa 2. Reg. 2.  
 v. 23. als des Johannis - Stimme /  
 verglichen werden. Denn Johannes  
 war nach den Befehl / Willen un Rath-  
 schluß Gottes / eine Stimme eines  
 Predigers (eines Prædicantens, welcher  
 Nahme den Herrn Jesuiten so ver-  
 ächtlich vorkömmet) in der Wüsten /  
 welche das Lamb Gottes / so der  
 Welt Sünde träget / predigen muste.  
 Aber des Herrn Patris Stimme führet  
 die Leuthe von diesem Lamme Gottes  
 ab / auff eigene Wercke / heilige Vor-  
 bitte und Verdienst / so hatt er auch  
 seines Ruffens / und sonderlich wieder  
 Herrn D. Löschern / Herrn D.  
 Meiern / Herrn Dd. Götzium / H.  
 M.

M. Schernhauern/ Jungfer Zitte-  
 rinn/ und mich/ weder Göttlichen /  
 noch der Lieben Dörigkeit Befehl : son-  
 der scheint vielmehr aus einem unzei-  
 tigen Enfer und Neidsüchtigen Herzen  
 herzufließen/ das Gott durch einiger  
 Predigten/ und der andern Schriften  
 so viel gutes ausgerichtet / und vor-  
 nehmlich die Jungfer Zitterinn durch  
 Lesung meines Sendschreibens an sei-  
 nen Herrn Bruder/ befehret worden :  
 welche Gott ferner mit seinem Heil.  
 Geist regieren / und im Glauben und  
 guten Gewissen bis an ihr seliges Ende  
 erhalten wolle. Sein und der Ursuliner  
 Nonnen Loben wider diese Jungfer/  
 wird/ nach dem sie Petro Bahrenfelsen  
 durch ihr anderweitig Schreiben/  
 so klar und deutlich caluminarum con-  
 vinciret, auch bald aufhören / wollen  
 Sie anders nicht bey aller Welt fer-  
 ner in weiteren unausleschlichen  
 Schimpff gerathen. Ich gestehe es /  
 daß ich die abermahlige Auflage ihres  
 ersten Schreibens alhie befördert /  
 auch den kurzen Appendicem hinzuge-  
 than.

than. Das solches nicht vergeblich ge-  
 wesen / wird man in Erfurt bereits er-  
 fahren haben / un̄ tausendmal wünschen /  
 daß das Postscriptum hinter dem Un-  
 überwindlichen Cathol. Zeughause  
 samt der Antwort des also genandten  
 Petri Wahrenfels weggeblieben.  
 Denn ausser dem / daß es voller Un-  
 warheiten / so ist es auch so jämmerlich  
 stylisiret und auffgesetzt / daß wir Ev-  
 angelischen uns nicht gnug über der  
 Einfalt des Verfassers verwundern  
 können. Wann ein der Teutschen  
 Sprache / und eines guten Teutschen  
 styli kundiger / nur den Eingang des  
 Wahrenfelsischen Schreibens lie-  
 set / und denselben nach der constructio-  
 ne Grammatica examiniret / wird er be-  
 finden / was für grobe Schnitzer darinne  
 enthalten. Ja es ist der Auctor im stylo  
 auch so tölpisch und ungeschickt / daß  
 er den Discurs von Aergernissen / Ke-  
 herenen / und Judas dem Verräther /  
 den er etwa aus einem andern ausge-  
 schrieben / nicht mit dem folgenden  
 connectiren / oder denselben auff sein  
 Vorhaben appliciren können / wie sol-  
 ches

D

ches

ches die Jungfer Zitterinn in ihrem neuen Schreiben beobachtet. Woben ich denn den Herren Jesuiten zu Erfurt diesen wolgemeinten Rath geben will: Sie nehmen sich doch in Herausgebung ihrer Schrifften künfftig besser/ als bishero geschehen / in acht/ und lassen sie doch nicht allein durch die Hände einiger ihrer Theologen / sondern auch tapfferer Politicorum gehen/ damit doch der elenden jämmerlichen Sachen nicht gar zu viel werden / und man zum wenigsten in modo procedendi sich nicht so gröblich verstoffe. Wievol wenn die Herren Jesuiten zu Erfurt vortrefflicher Leute unter ihren Glaubens: Genossen treuen Rath folgen / und so wol in Schrifften / als auff der Tanzel mit Widerlegung der Evangelischen maifestill schwiegen / wäre es ihnen viel vorträglicher / und könten sie bey einigen rühmen/ als ob sie generoso silentio sich zu vindiciren trachteten. Denn mit Schreiben und Reden werden ja die elenden theils ungelehrte/ theils halbgelehrte Leute nichts ausrichten / sondern nur ihrer Sache und



und Religion Abbruch thun / unserer  
 aber mercklich auffhelffen. Doch / wenn  
 den Herren Jesuiten beliebet fortzufah-  
 ren / werden sie mich und meine Mit-  
 streiter bis auff den letzten Blutstropf-  
 fen unermüdet befinden : und den-  
 noch dieses alles ohne einkigen Ab-  
 bruch unsers Amts / und anderer Ver-  
 richtungen. Mich kenne nunmehr  
 verhoffentlich die Herren Jesuiten in  
 Erfurt / ich kan aber wol noch besser  
 mit ihnen bekant werden / wenn ihnen  
 daran gelegen : und will mir doch bey  
 der Arbeit keine grosse Sorge machen /  
 noch graue Haare wachsen lassen.  
 Daß auch Herr D. Meier kein J-  
 gnorant / sondern ein grundgelehrter  
 tapfferer Mann / weisen seine gelehr-  
 te Schrifften genug / und sey allen Je-  
 suiten Troß geboten / daß sie solche  
 gründlich widerlegen. Daß er ein  
 junger Mann / ist wahr / und rühme  
 ich mich auch noch nicht hohen Alters /  
 wie des Herrn Patris sein Herr Bruder  
 darauff trozet. Es liget aber die Weiß-  
 heit gar nicht an einen grossen Philo-  
 sophischen Barte / oder an den grauen

Haaren. Wer in der Jugend seine Ver-  
 stand blicken läset / übertrifft in dem  
 Stück sein Alter / und ein ander der an  
 Jahren alt / und am Verstande fin-  
 disch / muß ihm weichen / wenn ihm  
 gleich vor Alter schon die Zähne aus-  
 gefallen / oder er an einer Krücken ge-  
 hen müste. So ie Herr D. Meier  
 hitzig / haben ihm solche löbliche Eifer-  
 Hitze die Herren Jesuiten verursacht.  
 Denn ich dieses leicht schliessen konte /  
 daß er den Papistischen Catechismum  
 nicht würde unbeschirmt lassen. Sie  
 können sich nur ein wenig mehr zu die-  
 sen Feuer nähern / und sie werden / wie  
 schon geschehen / die Finger und das  
 Maul weidlich verbrennen. Daß  
 Herr D. Meier viel gelesen / ist aber-  
 mahl wahr / daß er wenig Verstand  
 habe / wie ihn der Herr Pater bezüch-  
 tigt / ist falsch und erdichtet. Wer  
 will doch solche Sachen dem Herrn  
 Pater zu Gefallen glauben / wenn  
 man eines andern aus der That über-  
 zeuget ? Daß ein oder andere Kriegs-  
 Officier von unserer zu der Pabstis-  
 schen Religion abfallen / das lassen wir  
 sie

sie verantworten / und werden sie am besten wissen / was sie für Ursachen zu solchem Abfall gehabt / und erfahren / ob dieselbe einmahl auff ihrem Tod-Bette / oder an jenem grossen Gerichts-Tage zu ihrer Entschuldigung hinlänglich seyn werden. Dafern auch ie noch 3. Fürsten (wie der Herr Pater berichtet) ja noch 33. abfielen / würde damit doch die Lutherische Lehr und Religion nicht untergehen. Es bleibet ein-für allemahl dabey / was auff dem Luthers-Thalern gepräget stehet:

**G**ottes Wort und Luthers  
Lehr

Vergehet nun und nimmer-  
mehr.

Und diese Lehre kan / wird / soll und muß nicht vergehen / wenn auch so viel Teuffel aus der Höllen / als Ziegel auf den Dächern in Erffurt seyn / solches befördern wolten. Es hat wohl ehe viel elender und erbärmlicher vor die Augsp. Confession / als izo / ausgesehen / und dennoch hat

Gott geholffen. Dieser Gott lebet  
noch / und wird sein Häufflein wol er-  
halten:

Und wenn die Welt voll Teuffel  
wår

Und wolten uns verschlingen/  
So fürchten wir uns nicht so  
sehr

Es soll uns doch gelingen.

Den Herren Jesuiten aber kan / soll  
und muß es nicht gelingen / sondern  
alle ihre Sachen in diesem Stück wer-  
den den richtigen Krebsgang gehen /  
und wenn man hie und da flicken wird/  
so wird doch ein neuer Riß entstehen/  
und alle Welt erkennen/das Gott  
solches gethan habe / und mer-  
cken das es sein Werck sey. Was  
es vor ein vornehmer von Adel  
sey / der von Berlin nach Erfurt kom-  
men / und daselbst Catholisch worden /  
möchte ich wol wissen. Der Bericht  
von dem Groß-Sankler zu Berlin  
dürffte auch auff schwachen Füßen ste-  
hen / weil ich noch nie von einem  
Schur-

ChurFürstl. Groß-Cantzler gehöret. Dieses sey gnug für diesesmahl. Der Herr Pater gehabe sich wol/folge meinen treuen Vermahnungen / und höre hinfürd auf in Dom wider ehrliche Leute zu schreyen: oder es dürffte ihm endlich übel gehen. Will und kan er aber etwas tüchtiges schreiben/wolan? so strecke er Kopff und Hand daran / und er soll Leute finden die ihm begegnen werden. **GOTT** aber befehre sein bißher verkehrtes Herß / und mache aus einem steinern ein fleischer-nes / so wird er alsdenn von Schänden und Schmähen auffhören / und an mir allezeit einen solchen Mann finden / der mit Christi Hülffe und Beystand seiner Affecten Meister ist.

Geschr. Jena am Tage der Verkündigung Mariä  
1678.



So

**S**o laffet nun/ Herr PATER,  
 eitles Schmähen  
 Und faul Gewäsch nicht mehr  
 durch eure Lippen gehn:  
 Den Vogel kan man an den  
 Federn sehen:  
 Es kan die Tugend nicht in Prale-  
 rey bestehn.  
 Und wann ein edler Stein  
 Scheint gar zu viel / pflegt er  
 nicht echt zu seyn.  
 Legt eure Fehler ab/ nehmt meine  
 Warnung an/  
 So liebt und lobt man Euch/ als  
 einen Schönen Mann.



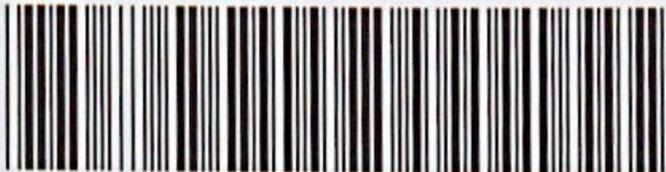


Mh 3883

*M. 3883*

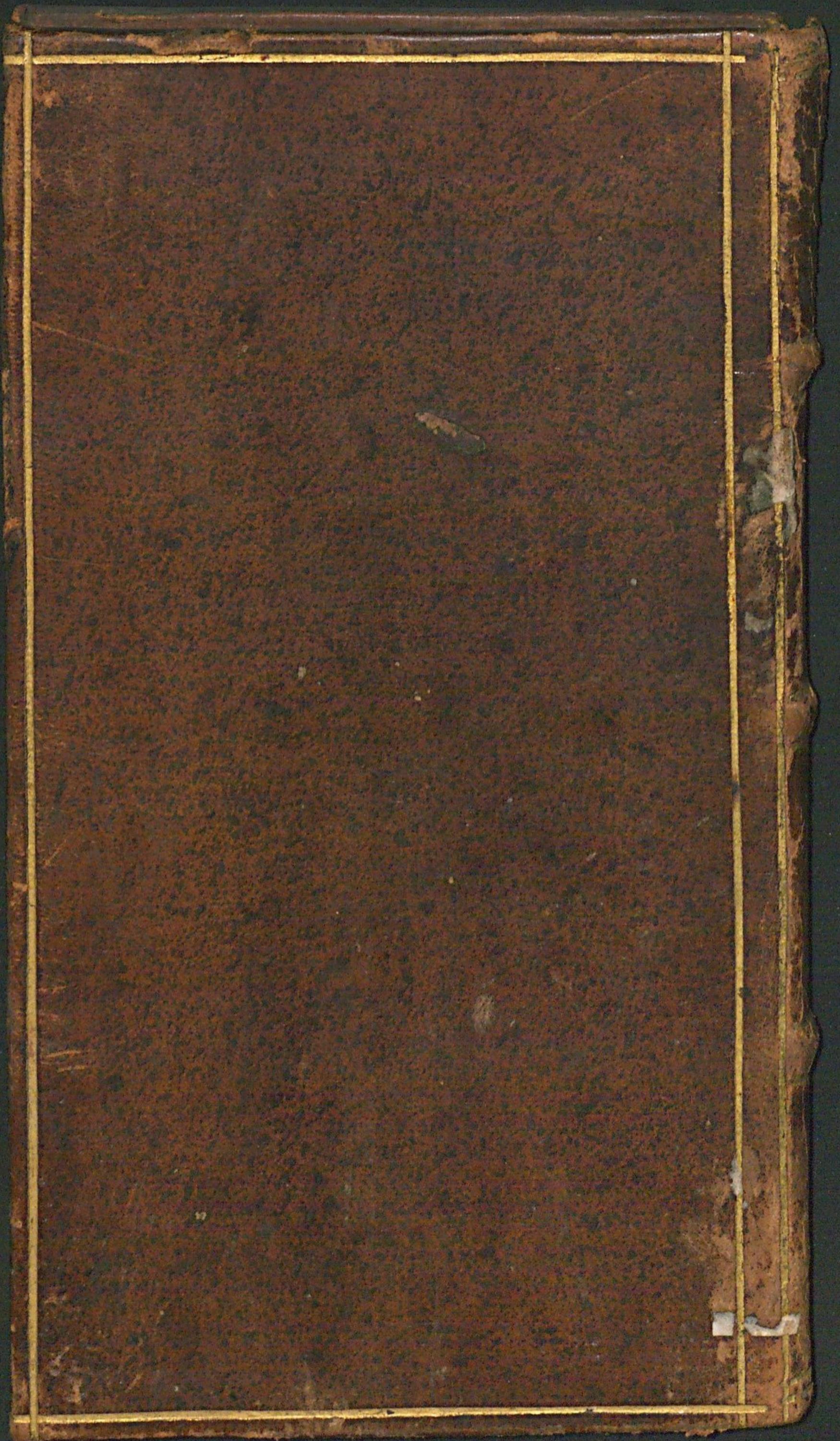


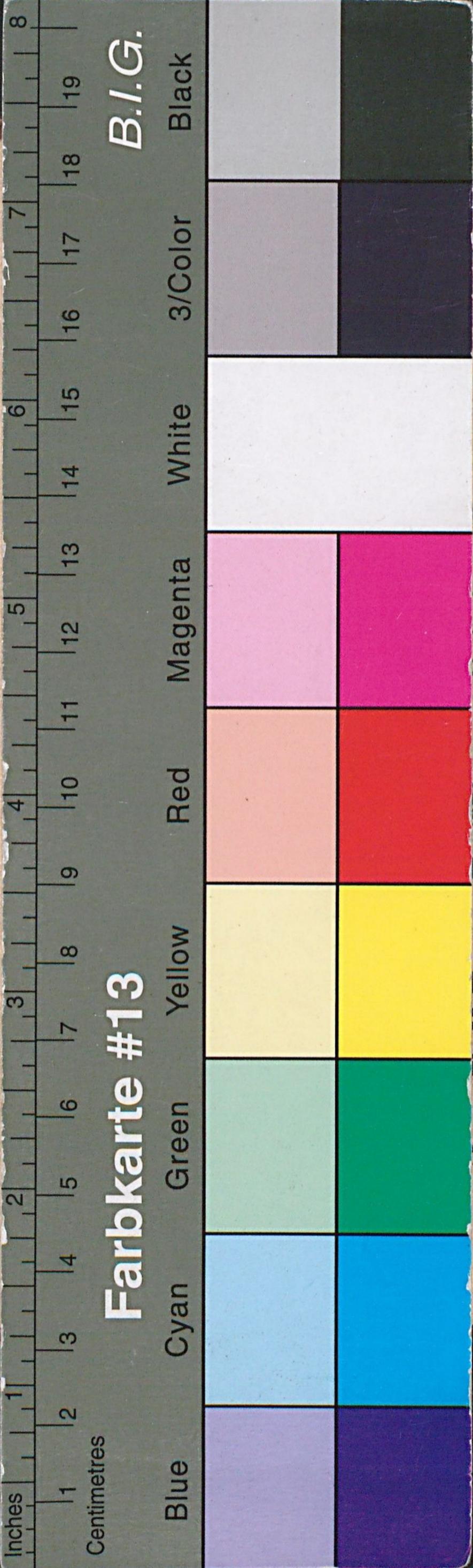
**ULB Halle** 3  
005 131 26X



*1011*







P. SAGITTARI

vil. Schrift Doctorandi und Prof,  
Histor. zu J E N A

Freuerkige  
Vermahnung

und  
gründete Warnung

an  
NRICH Schönemann

cietät Jesu Priestern in Erffurt/  
üchtiges zu schreiben / hingegen  
ungeschickten mündlichen Wi  
g der Evangelischen Schrifften/  
terung der Evangelischen Religion  
und derer Christlichen wol-  
verdienten Lehrer  
abzustehen /

e sich nicht in zeitliches und ewi  
Verderben stürken möge.



Druckt bey Johann Gollnern  
Anno 1678.